

# Mein lieber Hermann Hesse!

Autor(en): **Mann, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **20 (1952-1953)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-759304>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

14. Juni 1952

Mein lieber Hermann Hesse!

Hier fehlen? Unmöglich! Aber auf eine irgend erhebliche Art dabei sein kann ich auch nicht. Ich habe zu Ihrem Sechzigsten, habe zu Ihrem Siebzigsten geschrieben und weiß nichts mehr. J'ai vidé mon sac. Daß ich Ihnen in Bewunderung von Herzen gut bin, das weiß ich. Aber das wissen schon alle und Sie auch. Lassen Sie mich's zu Ihrem Fünfundsiebzigsten einfach noch einmal sagen und Sie recht aufrichtig beglückwünschen zu dem gesegneten, Freude spendenden Leben, das Sie geführt haben, Ihnen Glück und Frieden und Heiterkeit wünschen auch für den immer noch schenkenden Feierabend dieses uns kostbar bleibenden Lebens.

«Verwirrende Lehre zu verwirrtem Handel waltet über die Welt», heißt es in Goethes letztem Brief. So ist es heute, ärger noch, wie uns scheint, gefährlicher, schwerer noch für den geistigen Menschen, sich anständig zu halten und zu stellen gegen den absurden, konfusen Tag — wie Sie es, würdiger Freund, auf Ihrer «Burg» ja auch zu bewerkstelligen suchen. Vorbildlich, finde ich, tun Sie's — rein und frei, klug, gut und fest —, auch dazu, zu dieser musterhaften Haltung, vor allem zu ihr, beglückwünsche ich Sie. Und sterben Sie ja nicht vor mir! Erstens wäre es naseweis; denn ich bin «der nächste dazu». Und dann: Sie würden mir furchtbar fehlen in all dem Wirrsal. Denn Sie sind mir darin ein guter Gesell, Trost, Beistand, Beispiel, Bekräftigung, und sehr allein würd' ich mich ohne Sie fühlen.

Bald bin ich wieder bei Ihnen auf Ihrer «Burg», mit den guten Frauen. Wir werden schmälern und seufzen und ein bißchen an der Menschheit verzweifeln, was uns im Grunde beiden nicht liegt, und noch unseren Spaß haben dabei an der großen, großen Dummheit. Flaubert konnte sich geradezu begeistern für sie. «H—énorme!» sagte er voll staunender Bewunderung ihres Riesenmaßes.

Auf Wiedersehen, lieber alter Weggenosse durchs Tal der Tränen, worin uns beiden der Trost der Träume gegeben war, des Spieles und der Form.

Ihr

*Thomas Mann*